

Der  
"Bote vom Welz. Wald"  
erscheint am Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag und kostet  
bei der Expedition pro  
Quartal 1 M.  
im Oberamtsbezirk Welz-  
heim mit Postzuschlag  
1 M. 25 A  
außerhalb  
1 M. 45 A

Inserate von Stadt  
und Bezirk Welzheim auf-  
gegeben werden mit  
9 A  
von außerhalb derselben  
mit 10 A für die  
dreispaltige Zeile oder  
deren Raum berechnet.



Der  
"Bote vom Welz. Wald"  
erscheint am Dienstag  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag und kostet  
bei der Expedition pro  
Quartal 1 M.  
im Oberamtsbezirk Welz-  
heim mit Postzuschlag  
1 M. 25 A  
außerhalb  
1 M. 45 A

Inserate von Stadt  
und Bezirk Welzheim auf-  
gegeben werden mit  
9 A  
von außerhalb derselben  
mit 10 A für die  
dreispaltige Zeile oder  
deren Raum berechnet.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

(Die große Abonnentenzahl dieses Blattes sichert der Veröffentlichung von Annoncen jeglicher Art eine erfolgreiche Verbreitung.)

**Württemberg.**

**Stuttgart, 9. März.** Es ist hier mehrfach davon die Rede, daß sowohl Seitens der Stadt, als des Staats mit dem kommenden Frühjahr die begonnenen Bauten, besonders auch die Eisenbahnbauten mit verstärkten Kräften und aller Energie gefördert werden sollen und daß auch dem bevorstehenden einige weitere Vorlagen über außerordentliche Bauten gemacht werden sollen. — Eine hier unter dem Titel „Weispennest“ erschienene Fastnachtszeitung erregt wegen verschiedener darin gemachten Auspielungen auf bekannte oder hervorragende Persönlichkeiten einiges Aufsehen. Man nennt einen hiesigen humoristischen Wirth als den Verfasser der besten darin enthaltenen Schurken und Witze.

**Heiden, 9. März.** Bei einer Laufe wurde gestern viel geschossen und nachdem so, nach hiesiger Sitte, dem Tausling alle Ehre angethan war, begab man sich in eine Wirthschaft. Hier nun wurde von einem der Schützen die Einrichtung eines Revolvers gezeigt, der beim Schießen benützt worden war und von dem der Betreffende meinte, sämtliche Schüsse in demselben seien zuvor abgefeuert worden. Dem war aber leider nicht so, denn plötzlich entlud sich eine der scharfen Patronen, die zum Schießen benützt worden waren und welche noch in der Waffe zurückgeblieben war und die Kugel traf einen Gegenübersitzenden dergestalt in die Brust, daß sie nicht mehr herausgezogen werden konnte und Alles für sein Leben zu befürchten steht.

**Stetten im Remsthal, 9. März.** Zu den Unglücksfällen, welche sich in letzter Zeit hier zugetragen haben, kommt noch ein weiterer. Ein hiesiger Bürger hatte die Gewohnheit, wenn er in Gesellschaft war, sich auf seinem Stuhle vor- und rückwärts zu gauschen. So machte er es denn auch wieder kürzlich im Wirthshaus, bekam das Uebergewicht und stürzte rückwärts auf den Boden, wobei er den Schädel tüchtig anschlug und sofort einige starke Beulen erhielt. Als er dann in der späten Nacht nach Hause ging, stürzte er vor sich wieder auf den Kopf. Durch diese beiden heftigen Contusionen wurde aber der Schädel so verletzt, daß bald darauf der Tod eintrat.

**Seilbronn, 9. März.** Heute nach Mittag stürzte sich ein Mann, der in früheren Jahren hier und in letzter Zeit in Stuttgart das Glasergewerbe betrieben hatte, in den Neckar und wurde sofort von den Wellen verschlungen. Lebensüberdruß des Mannes, der in seinen Verhältnissen zurückgekommen war, sei an dem Schritte Schuld. Interessant ist, daß derselbe Mann schon einmal vor Jahren dieselbe Todesart gesucht hatte, dabei aber wider seinen Willen von einem hiesigen Herrn, dem schon mehrfache Lebensrettungen zu verdanken sind, aus den Fluthen des Neckars gezogen wurde.

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 9. März.** Der „Kreuz-Zeitung“ zufolge verlaute, daß das von der Familie des Grafen Arnim an den Kaiser gerichtete Gnadengesuch abschlägig beschieden sei.

**Frankfurt a. M., 7. März.** Auf dem hiesigen Schlachthaus wurde gestern Nachmittag dem Schlachtergesellen Hermann Kaiser in Ausübung seines Gewerbes, von einem Mitarbeiter (ebenfalls in Ausübung seines Berufes) durch einen Artschlag die rechte Hand fast abgehauen. Der Verletzte, vom Wundarzt Herrn Pahren mit einem Nothverband versehen, wurde schleunigst nach dem Allgemeinen Krankenhaus geschafft.

**Mainz, 8. März.** Wir stehen im bedenklichsten Sinne des

Wortes von einer Wasser-Noth. Bis auf zwei Zoll hat die Oberfluth den Stand erreicht, welche sie vor achtzehn Tagen hatte. Die amtlichen Nachrichten vom Oberrhein lassen ein weiteres Steigen erwarten, und das andauernde Regenwetter erhöht diese Befürchtungen. Der Schaden an den namentlich jenseits auf Meilen weite Strecken unter Wasser stehenden Feldern ist enorm. Auch hier steigert sich Beschädigung, Arbeitslosigkeit und Noth, so daß bereits die Mildthätigkeit angerufen werden muß. Unterhalb unserer Stadt ist das Gartenfeld hart bedroht. Die großen Gräben der Inundations-Werke der Festung sind zu Seen angeschwollen, deren Wasser der Sturm gegen die dort errichteten Noth-Dämme peitscht. Innerhalb derselben ist das Grund- und Sticker-Wasser in dem lockeren Moor-Boden durch den langen Hochstand auf der ganzen Fläche der Neu-Stadt im Wachsen. Ueberall in den dortigen kleinen mühsam errungenen Haus- und Besitz-Anwesen ist Sorge vor dem unaufhaltsam andringenden Elemente. Auch die Wasser-Maschinen zeigen sich jetzt der Gefahr nicht mehr ganz gewachsen. Die Dämme bei Worms und Oppenheim u. s. w. sind verweicht oder unterwaschen, und man befürchtet das Schrecklichste — die Vernichtung des Wohlstandes der ganzen linken Rhein-Niederung von Worms bis Bingen, wenn die Fluth nicht bald nachläßt. Eine solche Dauer ist ohne Beispiel — die wenig niedrigere Hochfluth von 1845 vertief in vier Tagen!

**Aus dem Münsterlande, 7. März.** (Ein Akt unglaublicher Grausamkeit) hat sich kürzlich in dem Dorfe D. bei Weme ereignet. Die Frau eines dortigen ziemlich begüterten Bauern besand sich schon seit längerer Zeit in geseigneten Umständen, ohne daß man von einer Niederkunft gehört hätte. Plötzlich verschwanden alle Anzeichen und schon fing man an, von einer Beiseiteschaffung zu munkeln. Doch fehlte den Gerüchten bis dahin alles Thatsächliche, bis in der vorigen Woche der Hund des Nachbarn in dem Garten desselben zwei Kinderleichen hervorscharfte, die sich bei näherer Untersuchung als die Kinder des Rabenpaares ergaben. Die ärztliche Obduktion stellte fest, daß einer der Zwillinge allerdings todt, der andere aber lebend geboren sei. Die Thäter, in denen jedes Gefühl von Elternliebe und Menschlichkeit erstorben zu sein scheint, sind bereits festgenommen und werden hoffentlich der verdienten Strafe nicht entgehen.

**Ausland.**

**Magusa, 9. März.** In Folge von kleinen Scharmühele, die in der Nähe von Linbusta stattgefunden haben, wurden 30 Mann Türken auf österreichisches Gebiet gedrängt, wo dieselben ein Haus verbrannten und einen österreichischen Untertanen erschossen. Achmed Mukhtar Pascha ist mit bedeutender Truppenzahl von Trebinje angebrochen, um die Festung Nicisje zu verproviantiren. Die Insurgenten hatten die Absicht, die Proviant-Colonne anzugreifen. Nach Gettinje sind russische Courierere abgegangen.

**Magusa, 9. März.** (Agence Havas.) Die Türken wurden bei Metrodizza am Montag von Solitscha Peko angegriffen und vollständig geschlagen; sie verloren 1000 Todte und viele Verwundete.

**London, 10. März.** Die Todtenschau-Burg in Poplar fällte im Ganzen ein gleiches Verdikt, wie die Dealer, und erklärte den Kapitän Kuhn von der Francoria der fahrlässigen Tödtung schuldig, da durch seine strafbare Schiffsführung Kollision entstanden; indeß sei sein Verhalten in großem Maße durch den brit. Lootsen

beeinflusst worden, dessen Betragen ernstestem Tadel verdiene, die Dealer Bootskleute seien zu beloben. Der Kapitän wurde gegen Kaution auf freiem Fuß gelassen.

## Ein Teufels-Capitain.

Roman

von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

„Das verstehen Sie nicht, hochedler Herr,“ sagte Rinald ironisch. „Der kleine Schreiber ist in Paris ebenso bekannt, wie sein Herr, der Teufels-Capitain. Hätten wir ihn diese Nacht getödtet, oder würden wir es jetzt thun, so würde sein Herr es bald erfahren und das könnte meinen Plan durchkreuzen. Nein, wir müssen warten und den Secretär an irgend einem Orte verschwinden lassen, dann wird man ihn noch immer unterwegs glauben. Fünf Meilen von hier wird der Schreiber wohl eine Herberge suchen, um sein Pferd ausruhen zu lassen. Das wird in Stampes sein. Dann werden wir weiter sehen.“

„Giebt es eine gute Herberge dort?“ fragte Estaban.

„Ich weiß es nicht, denn ich war niemals dort. Wir wollen dem jungen Manne folgen und einkehren, wo er einkehrt. Er liebt fettes Bissen, so viel ich weiß und wird schon eine gute Wahl treffen.“

Der lange Edelmann von der traurigen Gestalt nickte.

„Ginderstanden. Bis dahin werde ich Hunger und Durst haben, und ich schlage mich nicht geru nüchtern, wenn ich nicht dazu gezwungen werde.“

„Der gnädige Herr soll essen und trinken und dann den Kleinen nach Gefallen umbringen,“ sagte Rinald lachend.

Auf einmal aber erhob er sich in den Steigbügel.

„Was ist das?“ rief er, „ich sehe den Burschen nicht mehr!“

In der That hatte Castillan sein Pferd ein wenig stärker als zuvor gespornt und war den drei Banditen aus dem Gesicht verschwunden.

„Vormwärts!“ rief der Italiener, „sonst entgeht er uns.“

Alle drei setzten ihre Pferde so in Galopp, daß sie Castillan bald wieder in der Ferne erblickten.

Wie Rinald gedacht, so geschah es.

Castillan machte zuerst in Stampes Halt. Es schlug gerade zwölf, als er sein Pferd vor dem Gasthofs „Der goldene Pfau“ anhielt, abstieg und dem Hausknecht die Zügel zuwarf. Er beabsichtigte, dort auszuruhen und in der Dämmerung seinen Weg fortzusetzen um Orleans am folgenden Tage in den ersten Morgenstunden zu erreichen. Eine Reise in der Nacht schloß ihm keine Furcht ein und er hoffte nach einigen Tagereisen in Saint-Sernin wohlbehalten anzukommen.

Castillan, der stets bei gutem Appetit war und den der scharfe Ritt hungrig gemacht, schritt sogleich in die Küche der Herberge hinein. Dort wurde Geflügel und große Fleischstücke über dem Feuer gebraten. Der höfliche Wirth, der sich in der Küche befand, trat ihm entgegen und fragte, welche Speise er zu haben wünsche.

„Mir Alles gleich,“ entgegnete Castillan, „wenn ich nur schnell bedient werde.“

Er ging hierauf in das Gastzimmer, wo dann sogleich der Tisch für ihn gedeckt und diverse, seinem Geschmacke zusagende köstliche und nahrhafte Speisen aufgetragen wurden.

Während der Secretär es sich wohl schmecken ließ und vergnügt seinen Wein schlürfte, füllte sich das Gastzimmer noch mit vielen Personen, die größtentheils einem Regiment angehörten, das in Stampes in Garnison lag. Herr von Matton hatte einst in diesem Regimente als Capitain gedient.

Die Tische waren beinahe alle vollständig besetzt, als Estaban, dem Ben Joel und Rinald folgten, in die Stube trat. Der irrende Ritter war, der vorhergegangenen Verabredung gemäß, bestimmt, in diesem blutigen Schauspiel, das folgen sollte, die erste Rolle zu spielen.

„He!“ rief er, den Wirth beim Arme fassend, „ich muß einen Platz an irgend einem Tische haben, versteht Ihr, mein Freund, und meine Gefährten, mit denen ich zufällig auf der Reise zusammengetroffen bin, wünschen in meiner Gesellschaft zu speisen.“

Die beiden verkleideten Banditen verneigten sich stumm.

Der Wirth warf einen Blick im Zimmer umher und sagte dann:

„Sie sehen, mein Herr, daß alle Tische in diesem Augenblicke besetzt sind.“

Herr von Estaban zeigte mit dem Finger auf den Tisch, wo Castillan saß und gerade den Rest eines fetten Huhns verzehrte.

„Und dieser Tisch, da unten?“ sagte er.

„Wenn der junge Herr dort es erlaubt, so will ich ein Couvert für Sie an diesem Tische auflegen.“

Der lange Ritter warf die Lippen hochmüthig auf.

„Es würde seltsam sein, wenn er mein Verlangen nicht erfüllte.“

Er näherte sich nach diesen Worten, mit einem häßlichen Nächeln auf dem Gesichte, dem Secretär und verbeugte sich kurz.

„Sie erlauben wohl, mein Herr,“ begann er, „daß ich an Ihrem Tische Platz nehme. Sie sehen in mir einen Edelmann, den das Unglück verfolgt. Ich komme mit einem wahren Wolfshunger in diese Herberge, begleitet von zwei Reisegefährten. Ich wünschte in ihrer Gesellschaft zu speisen, aber ich finde leider alle Tische besetzt.“

Der Secretär hatte ihn ruhig angehört. Er warf einen Blick auf die beiden Gefährten, die der Ritter ihm vorstellte und konnte sich nicht verhehlen, daß ihr Aussehen ihm keineswegs gefiel. Aber er war doch zu gutmüthig, um die Bitte abzuschlagen.

„Ich schätze mich glücklich, Ihnen dienen zu können,“ erwiderte er. „Der Tisch ist zu groß für eine Person — zu klein für vier. Aber wir rücken zusammen, und so wird es gehen. Setzen Sie sich, meine Herren.“

„Sie sind ein wackerer Cavalier,“ sagte Estaban. „Ich werde ein Glas auf Ihre Gesundheit leeren.“

Auf seine Gesundheit! dachte Ben Joel, das heißt sein Opfer mit Blumen schmücken.

Nach wenigen Augenblicken war die Tafel mit Speisen bedeckt. Die neuen Gäste ließen der Küche des Wirthes Gerechtigkeit wiederfahren. Am stärksten aß Herr von Estaban und sprach dem Weine in gleichem Maße zu. Seine Verbündeten fürchteten eine Weile, daß er sich herauschen werde. Doch sie irrten sich. Je mehr er trank, desto heller bligten seine Augen, desto kräftiger klang seine Rede. Als die Mahlzeit beendigt, zwinkerte er den beiden Andern mit den Augen zu. Dieser Wink hieß: Aufgepaßt, jetzt werde ich zur That schreiten.

Dies Zeichen eines geheimen Einverständnisses war Castillan nicht verloren gegangen. Er dachte an die Worte seines Herrn, die ihm eingeschärft hatten, in allen Dingen auf seiner Hut zu sein, da Graf Bertrand von Lembran Espione im Solde habe, die ihm möglicher Weise nachspüren könnten. Er erhob sich rasch von der Bank und machte Niemand, das Zimmer zu verlassen.

Herr von Estaban hielt ihn am Arme zurück.

„Ich hoffe doch, mein Herr,“ sagte er, „daß Sie uns nicht so ohne Weiteres verlassen werden.“

„Verzeihung,“ sagte der Secretär, „aber meine Zeit ist gemessen.“

„Nein, nein. Sie dürfen nicht. Es hieße uns beleidigen, wollten Sie nicht noch eine Flasche Canariensekt mit uns leeren.“

Der Secretär willigte ein und setzte sich wieder.

Während das genannte feurige Getränk verilgt wurde, forderte Estaban den jungen Mann zum Würfelspiele auf.

„Trinken, ohne zu spielen,“ sagte er, „das ist langweilig. Denken Sie nicht auch so, junger Herr?“

„Ich denke,“ erwiderte Castillan, „daß ich fort muß. Auch liebe ich das Spiel nicht. Ich spiele niemals.“

„Will das sagen, daß Ihnen mein Vorschlag mißfällt?“ fragte der händel suchende Ritter.

„Nicht im Geringsten. Aber die Geschmäcker sind verschieden, mein Herr.“

„Also Sie halten die meinen für schlecht, Sie glauben, ich sei ein Spieler von Profession? Wissen Sie wohl, daß Sie mich beleidigen?“

„Ich denke nicht daran, aber wie es scheint, suchen Sie Streit mit mir.“

Der Bandit von Abel lachte höhnisch.

„Streit? Mit Ihnen? Wahrscheinlich fählen Sie eben so große Antipathie gegen das Waffens wie gegen das Würfelspiel?“

Parbleu, hinter diesem langen Burschen scheint mir der Graf von Lembran zu stecken, dachte Castillan. Meine Commission mit einem Degenstoß zu beginnen, ist nicht erfreulich.“

(Fortsetzung folgt.)

**Mannigfaltiges.**

— Der schlafende Ulan Gurs, der mehre Monate lang in Potsdam in todtähnlichem Zustande lag, ist jetzt so weit wieder hergestellt, daß er das Bett verlassen kann. Dem Anscheine nach scheint sein Gehör etwas gelitten zu haben, im Uebrigen hofft man auf seine vollkommene Genesung.

(Ein Vorschlag.) Strolch: „Wollen Sie sich durch mich eine Rettungsmedaille verdienen? — Stutzer: „Durch Sie?“ — Strolch: Ja! Schenken Sie mir das Geld, das Sie bei sich haben und — Sie retten uns Beiden das Leben!“

(Unangenehme Begegnung.) Staatsanwalt: Habe lange nicht das Vergnügen gehabt, Sie zu sehen. — Redakteur. War mir offen gestanden auch ganz angenehm, daß Sie dieses Vergnügen entbehrten. Die Rendezvous mit Ihnen Herr Staatsanwalt, werden immer kostspieliger. Das erste Vergnügen kostete 30, das letzte schon 180 Mark.

(Geistesgegenwart.) In einer Wahlversammlung ging es sehr lebhaft zu. „Ich spucke auf alle Liberalen,“ schrie ein wüthender Social-Demokrat. „Und ich spucke auf alle Social-Demokraten“ antwortete ebenso erbittert der National-Liberal. — „Zwei Spucknäpfe für die beiden Herren!“ rief der Präsident der Versammlung einem Kellner zu und die darauf folgende unauslöschliche Heiterkeit besänftigte die erhitzten Gemüther.

† Ein junger Mann trank Morgens ein Bißchen zu viel, und als er sein Pferd sattelte, legte er den Sattel verkehrt auf. Ein

Bekannter machte ihn auf sein Versehen aufmerksam. — Lange Zeit sah er diesen nachdenklich an und sagte endlich: „Laß Du nur den Sattel in Ruh. Du weißt ja gar nicht, nach welcher Richtung hin ich reiten will.“

† Bei einem Hutmacher erscheint ein junger Stutzer, den Hut auf dem Kopf und sagt erregt: „Ich habe mir gestern Abend in der Eile hier den Hut gekauft. Nachdem ich ihn aber heute bei Tage beschaut, sehe ich, daß er spottschlecht ist. Sehen Sie doch, der Hut ist ja unter'm Affen! — „Bitte um Verzeihung,“ sagte gelassen der Hutmacher, „ich sehe uur, daß der Affe unter'm Hut ist.“

Auf den  
Tod eines  
Kindes.  
(i. Umland.)

Du kamst, du ginast mit leiser Spur,  
Ein flüchtiger Gast im Erdenland;  
Woher? wohin? wir wissen nur:  
Aus Gottes Hand in Gottes Hand.

**Schiffsnachrichten.**

Southampton, 9. März. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Salier, Capt. H. C. Franke, welches am 26. Februar von Newyork abgegangen war, ist heute 9 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 11 Uhr Vormittags die Reise nach Bremen fortgesetzt.

**Revier Adelsberg.**

**Nadelholz-Stangen-Verkauf.**

Montag den 20. März, 9 Uhr, im Lamm in Adelsberg aus Pfaffenholz, Herzenwiese, Maurichwiese, Warberfalle und Schelmenwäsen:

- 10520 Stangen, und zwar Verbholzstangen: 1090 Stück 11 und mehr Meter, 1760 Stück 9—11 Meter, 2240 Stück 7—9 Meter, 580 Stück 5—7 Meter lang; Reisstangen: 1260 Stück 7 und mehr Meter, 2400 Stück 5—7 Meter, 570 Stück 3—5 Meter, 620 Stück 1—3 Meter lang.

Die Stangen werden auf Verlangen vorher vorgezeigt.

**Pfahlbrunn.**



Das in den Blättern Nr. 36/38 beschriebene Anwesen bringe ich am

nächsten Mittwoch den 15. d. M. Nachmittags 3 Uhr

auf dem Rathszimmer allhier zum öffentlichen Verkauf, wozu ich Liebhaber — fremde mit Vermögenszeugnissen versehen — einlade.

Den 9. März 1876.

Johannes Lauber.

**Geldprämien-Lotterie**

zur  
Restauration der St. Johannis-Kirche in Gmünd.

**Gewinne 25,200 Mark**  
à 10000, 5000, 1000, 500, 200, 100 rc. Mark.

Ziehung am 1. Mai 1876.

Loose à 1 Mark pr. Stück sind zu haben bei der Expedition dieses Blattes.

**Lorch im Remsthal.**

**Letzter Liegenschafts-Verkauf.**



Die in Nr. 16 und 20 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft des in Gant gerathenen Gottlieb Brenninger, Rothgerbers hier, kommt am

Montag, den 20. März d. J. Nachmittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause nach Art. 23 d. Execut.Nov. zum letzten Aufstreich. Es sind nun angeboten für

- a) die Gebäulichkeit mit Gerberei-Einrichtung, Hofraum und Garten, angeschlagen zu 4500 M. . . . . 3005 M.
  - b) Gras- und Baumgarten beim Schießwäsen, angeschlagen zu 1900 M. . . . . 1835 "
  - c) Land auf dem obern Maierhof, angeschlagen zu 600 M. . . . . 510 "
- 7000 M. . . . . 5350 M.

Den 1. März 1876.

K. Amts-Notariat.  
Schenk.

**Waldhausen im Remsthal.**

**Liegenschafts-Verkauf.**



Johannes Ziegler ist gesonnen, Familien-Verhältnisse wegen seine sämmtliche Liegenschaft aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe besteht in

- 1 Nr 64 Meter Ein 2stöckiges Wohnhaus und Scheuer mit gewölbtem Keller und eingerichteter Brauntweimbrennerei,
- 7 Meter Anbau,
- 4 Meter Backofen,
- 3 Nr 83 Meter Hofraum,
- 5 Nr 58 Meter.
- 34 Meter Gemüsgarten,
- 77 Nr 5 Meter Acker,
- 1 Hekt. 3 Nr 57 Meter Wiesen, zum Theil Baumwiesen,
- 14 Nr 16 Meter Weinberg.

Die Aufstreichs-Verhandlung findet am **Donnerstag den 16. März 1876** Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus statt, wozu die Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 9. März 1876.

Aus Auftrag  
Schultheiß Schüleber.

